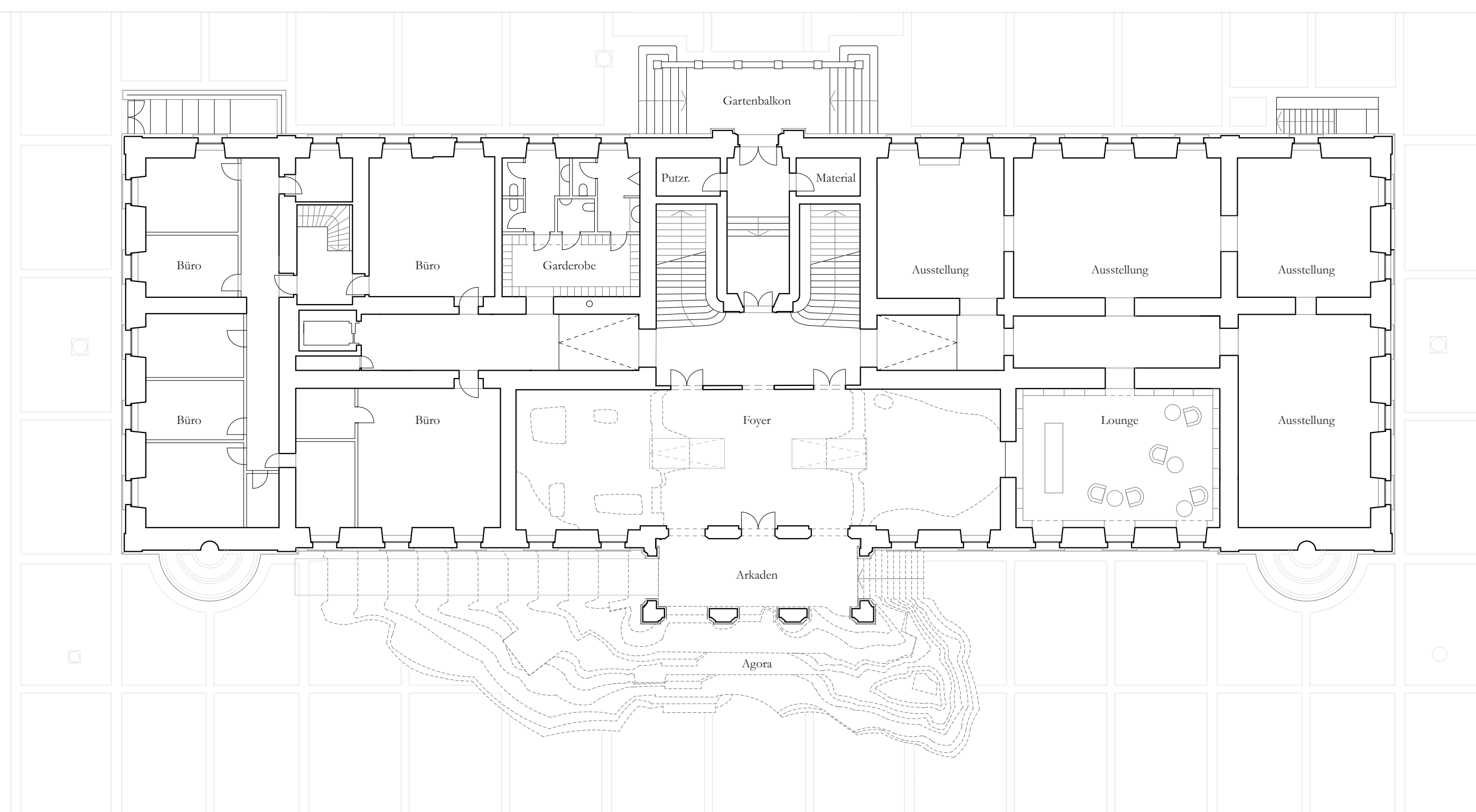




Stadttopografie 1:1000



Grundriss Erdgeschoss 1:200

**stadtmorphologische Ambiguität**  
 Das Gebäude befindet sich zwischen zwei wichtigen öffentlichen Räumen: dem Stadtpark und der Stadthausstrasse. Dementsprechend ist die Adressierung, bzw. die Anordnung in eine klare Front- und Rückseite nicht selbstverständlich. Die Museums Beziehung zum Strassenraum weist auch eine gewisse Ambiguität auf, indem die Monumentalität der Treppen einen viel grösseren Platz als Vorzone zumutet.

**sichtbare Ebenen einer reichen Geschichte**  
 Das Gebäude wurde mehrmals umgebaut und diese Schichten sind in der Form zugemauerter Fenster, komplexer Grundrisslogik oder postmodernistischer Innentreppe sichtbar. Wir haben das Gebäude nicht einfach als Denkmal der Neorenaissance wahrgenommen, sondern viel mehr als in Stein gemischte Erinnerung dieser abwechslungsreichen Geschichte.

**Eingangshalle als komplexes Scharnier**  
 Wir sehen die Eingangshalle als das wichtigste Scharnier des Museumsgebäudes. Sie dient als Arrivée, ist auch das Gesicht des Museums gegenüber der Öffentlichkeit, muss eine klare Orientierung zur inneren Gebäudestruktur, wie auch Aufenthaltsqualitäten anbieten.

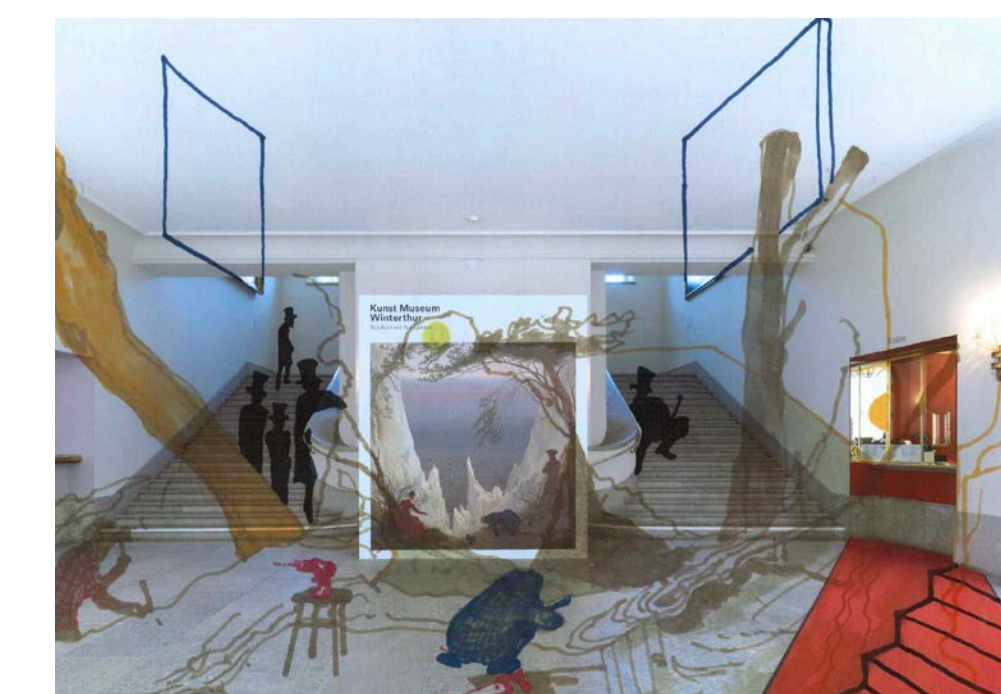
**kohäsive Topografie und Sonderraum des Nachsinns**  
 Inspiriert durch die Museums Kollektion von Landschaftsmalerei der Frühromantik (Caspar David Friedrich, Caspar Wolf, et.al.), referenziert das Projekt die steinige Atmosphäre der alpinen Landschaft und kaschiert die Eingangshalle und die zum Museum führende Treppe in eine neue, zusammenhängende Betontopografie. Dadurch werden unterschiedliche Höhen (das Strasseniveau, die Ebene der Eingangsarkaden und die zwei innere Bodenebenen des Erdgeschosses) auf einer integrierten Art und Weise verbunden und die Grenze zwischen öffentlichem Aussenraum und dem Innenraum des Museums verschmelzt. Der Eingang wird dememumentalisiert und das Museum eignet seine urbane Front in der Form einer neuen Agona an. Gleichzeitig fliesst der öffentliche Aussenraum einladend in das Gebäude, macht die Kunstsammlung zugänglicher und es entsteht im Inneren ein grosszügiger Raum des Nachsinns und des geistigen Vorbereitens für die Kunst.



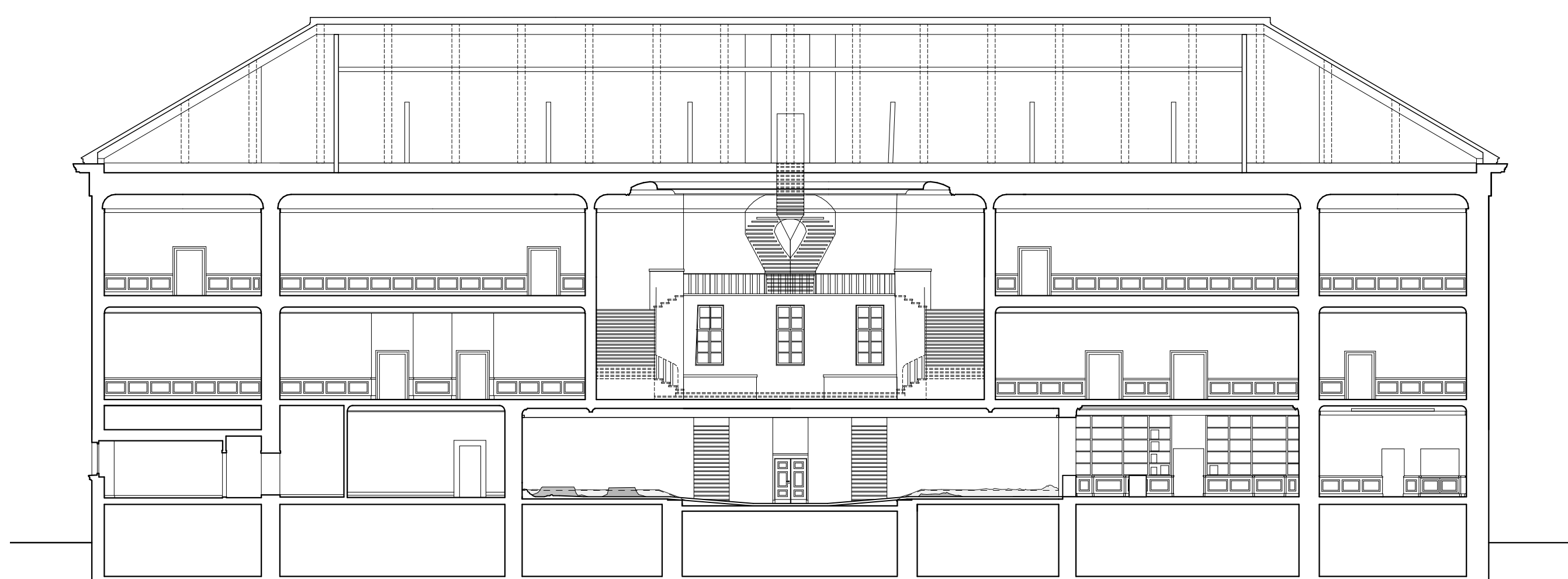
Landschaftsmalerei der Frühromantik als Referenz

**Rationalisierung des Grundrisses**  
 Um das Freispielen des kompletten Foyers für diesen Zweck zu ermöglichen, wird eine Rationalisierung des Grundrisses vorgenommen, wobei der Westflügel als Backoffice und Infrastruktur (WCs, Garderobe, usw.) und der Ostflügel für Ausstellungsräume verwendet wird. Eine Lounge mit Shop und Bistro wird im Ostflügel, angrenzend zur Eingangshalle eingerichtet, mit einer grosszügigen Öffnung zur Halle für das Ticketing. Mit dieser Neuarrangierung der Räume wird auch eine sehr gute Orientierung geschaffen, mittels direkter Sichtbezug aus der Eingangshalle in Richtung Haupterschliessung zu den Obergeschossen, der Sektion für Sonderausstellungen im Erdgeschoss, wie auch zu den komplementären Nutzungen. Dank der neuen Trennwand zwischen Foyer und Treppenhaus, wie auch der Verwendung unverbrennbarer Materialien in der Eingangshalle, kann diese sowohl die Rolle des Windfangs übernehmen, als auch Teil des Evakuierungsregimes sein.

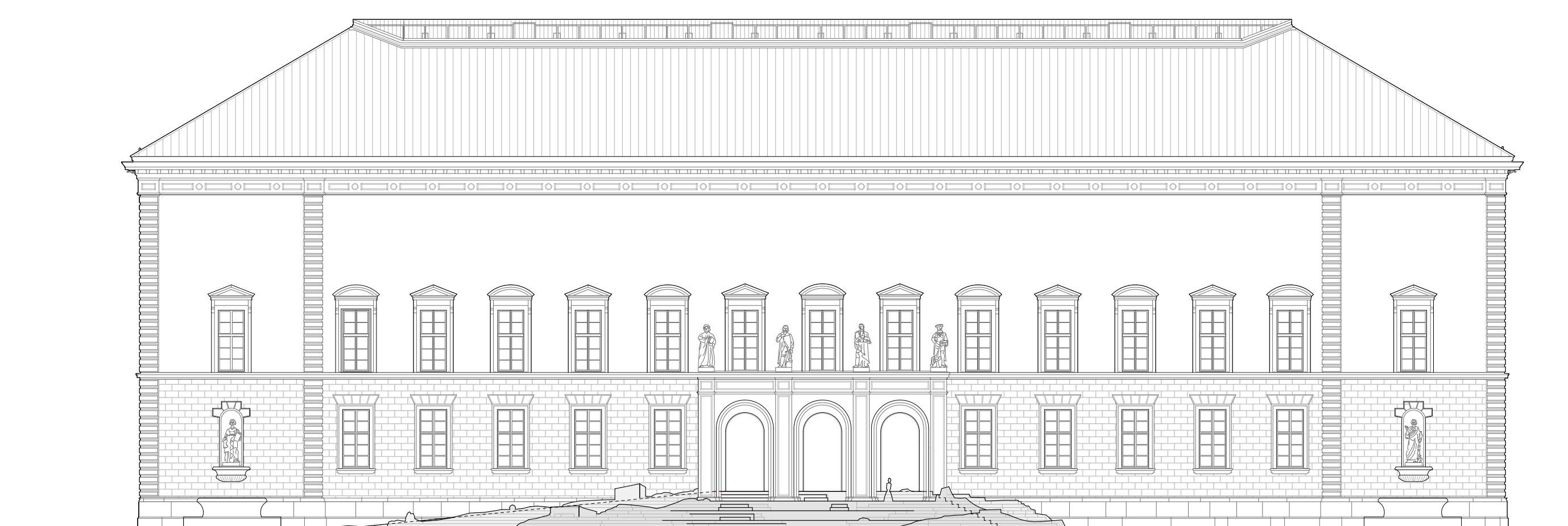
**zeitloses Vokabular**  
 Der Eingriff respektiert die Architektur des historischen Gebäudes und verfügt über zeitloses Vokabular. Man kann ihn als uraltes Terrain, als Bestandteil des Neorenaissancebaus, oder als bauliches Zeichen der Gegenwart wahrnehmen. Die neue Eingangstopografie ist aber auch ein riesiges Kunstwerk, das mit der Komplementarität von abstrakten und figurativen Elementen operiert. Während gewisse Voraussetzungen, etwa wie Höhenunterschiede oder funktionale Bedürfnisse, die Form dieser Skulptur stark determinieren, bleibt es viel Raum für künstlerische Intuition übrig, das dem Projekt grosse Flexibilität und Kalibrierbarkeit schenkt. Das Baumaterial Gies beton liefert die Dichotomie eines einheitlichen, neutralen Milieus mit grosser Diversität der Details und Oberflächenbehandlungen von sehr groben bis zu feinpolierten Texturen.



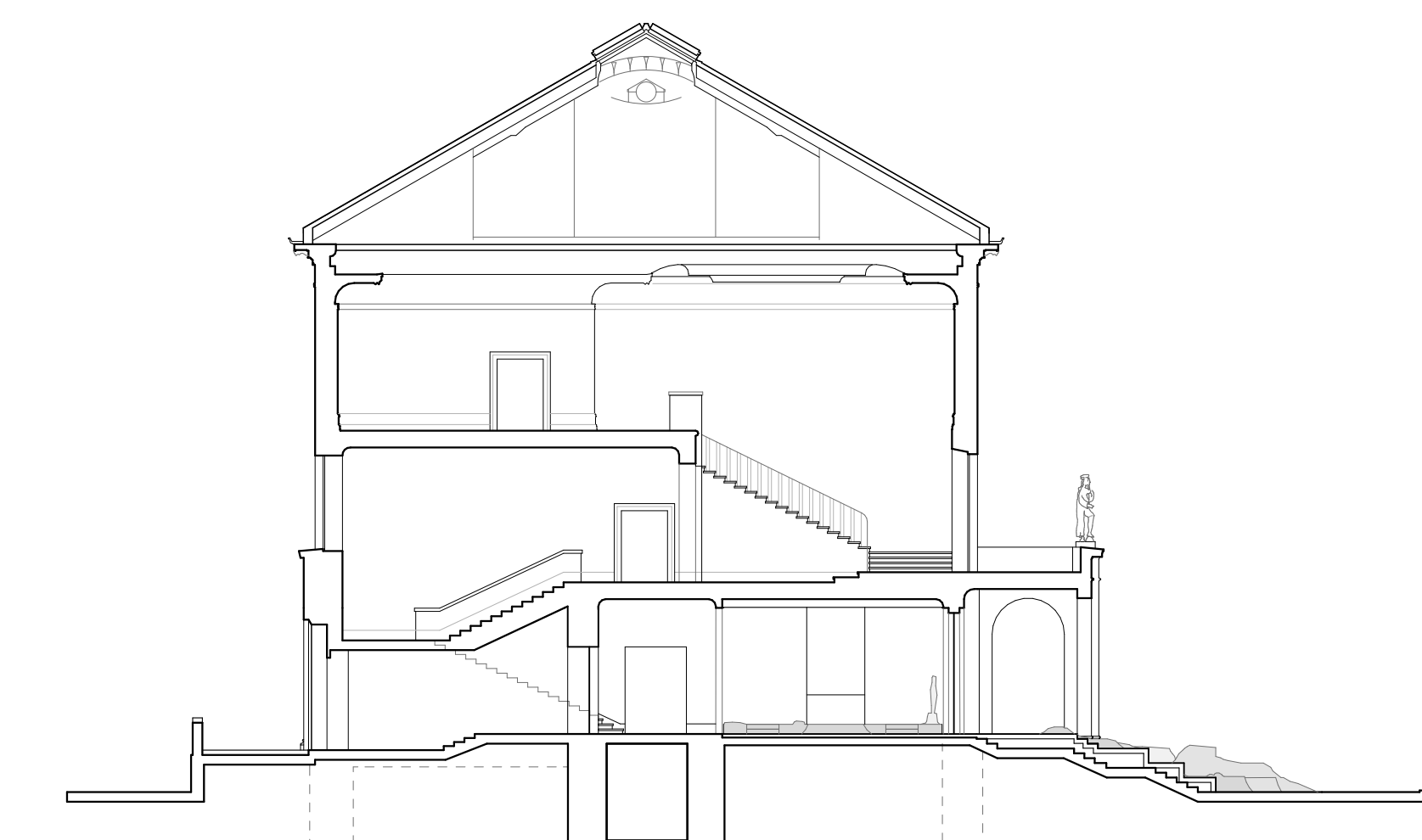
Erinnerung der abwechslungsreichen Geschichte



Längsschnitt 1:200



Ansicht Stadthausstrasse 1:200



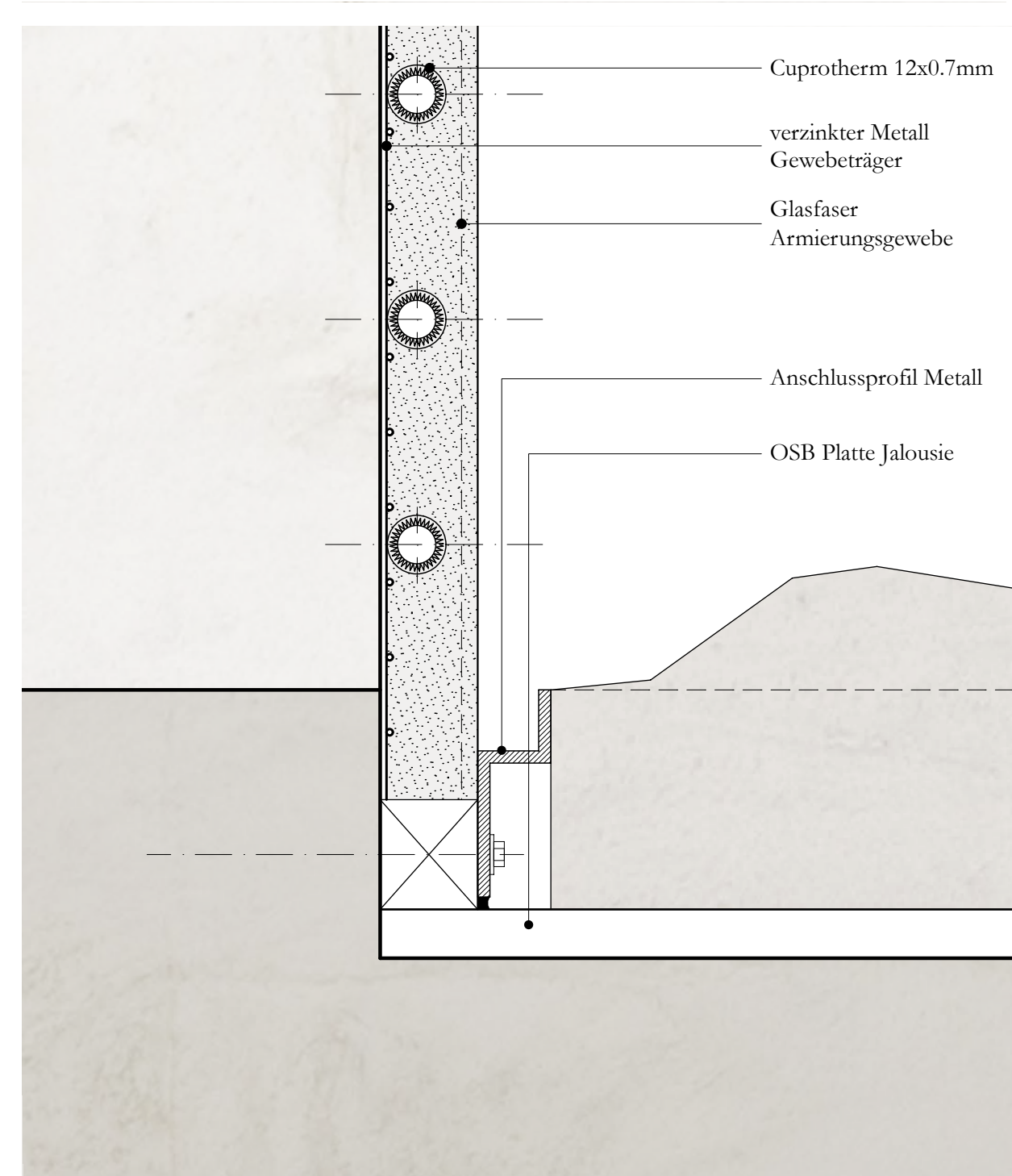
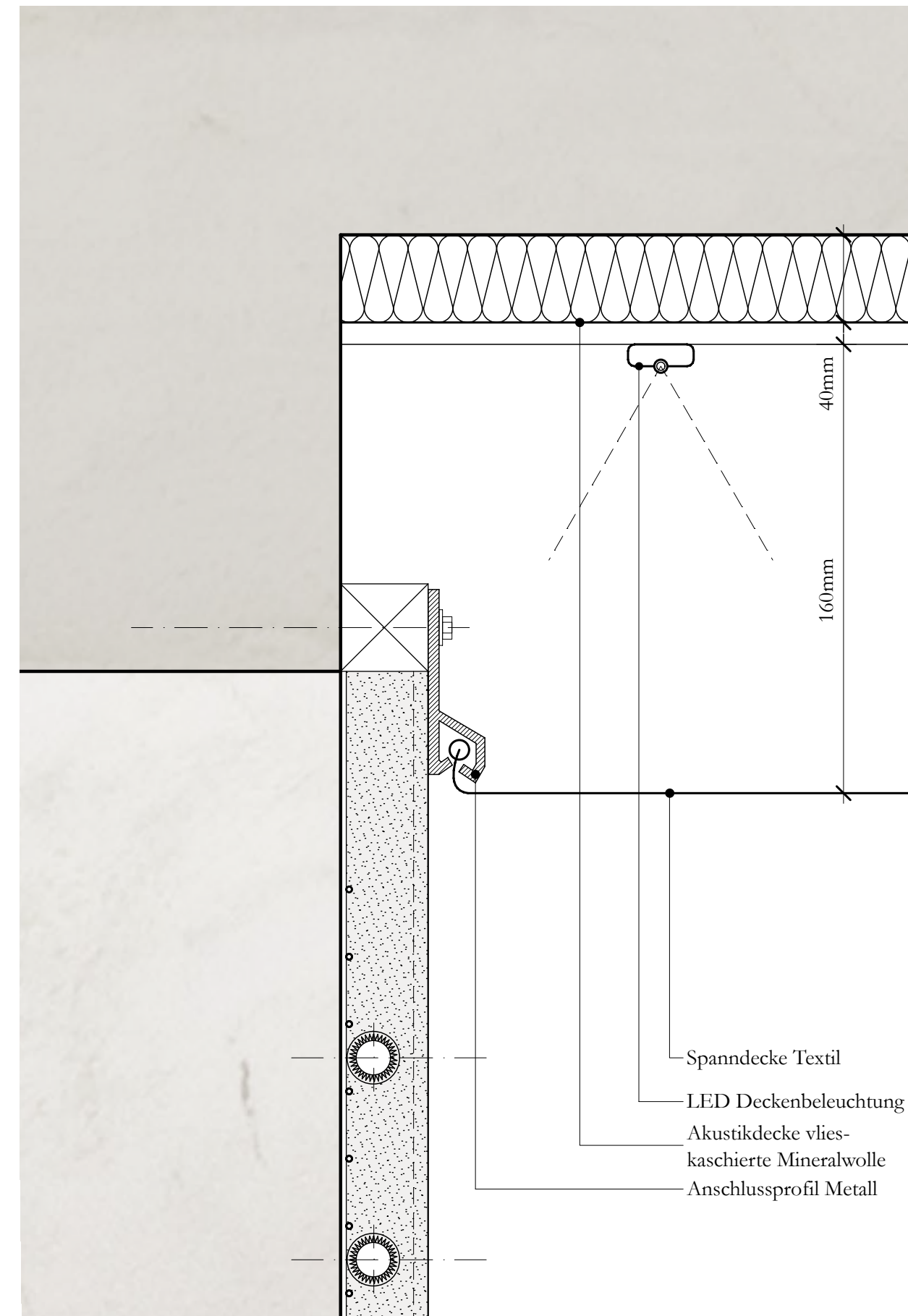
Querschnitt 1:200



0 0,5 1  
Ansicht Eingangsbereich 1:50



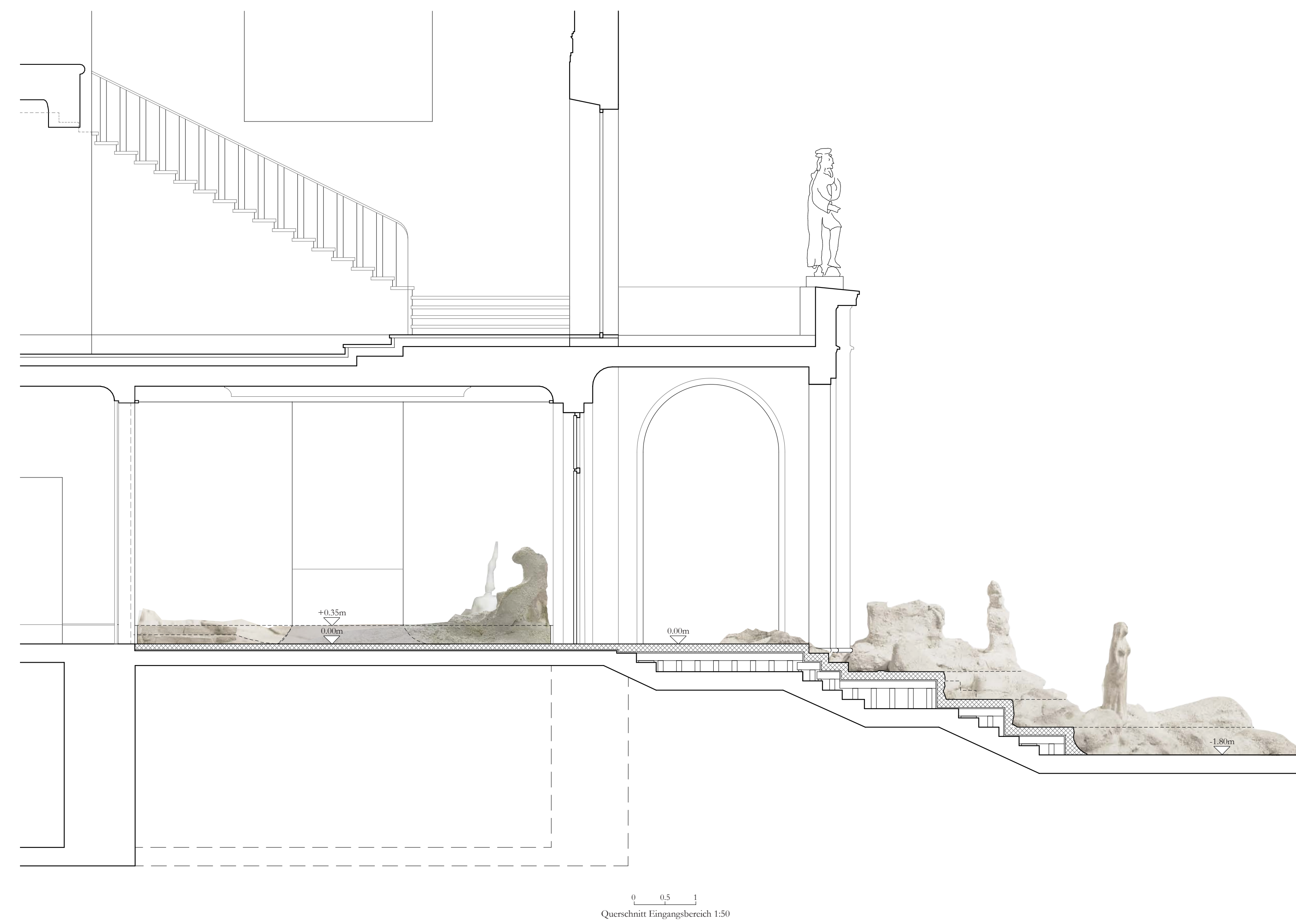
0 0,5 1  
Grundriss Eingangsbereich 1:50



0 25 5  
Wandknaul Boden und Decke 1:2,5



bildhauerische Details (oben) und Muster Betonoberflächen (unten)



**Festivalisierung des Museumumbaus**

Das Projekt akzentuiert die prozessuale Dimension der Transformation und festivalisiert den Umbau des Museums. Letzterer findet in einem partizipativen, weniglich durch Künstler und Architekten kontrollierten Verfahren statt (ca. 1-2 Monate), wodurch die Winterthurer sich ihr Museum besser aneignen können.

**Kontrolle und Laissez-faire**

Die Baumethodik setzt auf Reversibilität: als erster Schritt werden geschützte Strukturen in Holzhüllen verkleidet, die die wichtigsten Elemente, wie neue Treppen, Rampen, Bodenniveaus und Sitzgelegenheiten ausschalen. Danach wird die Fläche in behandelbare Teile gespalten die je in einem Tag gegossen und kollektiv bearbeitet werden können. Des Weiteren, dient diese Aufteilung auch den Zweck der strukturellen Dilatation. Ein letzter Schritt, geleistet vom Künstler und bestehend aus Gravieren, Schlifren und Polieren, setzt die endgültige Form und Oberflächen fest. Diese Kombination von bewusster Planung und Laissez-faire erlaubt die Aktivierung von Kunst als Medium eines gesellschaftlichen Dialogs (in einem kollektiven Verfahren) mit der gleichzeitigen Sicherstellung eines kontrollierten künstlerischen Ausdrucks und Funktionalität.

Um das neue Kunstwerk zu zelebrieren, werden die Wände und Decke der Eingangshalle als neutrale Hüllen in weiss dargestellt. Eine textile Spanndecke haust die dimmbare LED-Beleuchtung der Halle ein und funktioniert gleichzeitig als Akustikdecke, während die drei Innenwände mit einer verputzten Flächenheizung- und -kühlung ausgestattet sind. Ein an die Wand geschraubte Anschlussprofil aus Metall soll einen sauberen Anschluss zwischen alten Strukturen und der neuen Topografie, wie auch eine kontrollierte Geometrie der Ränder gewährleisten.

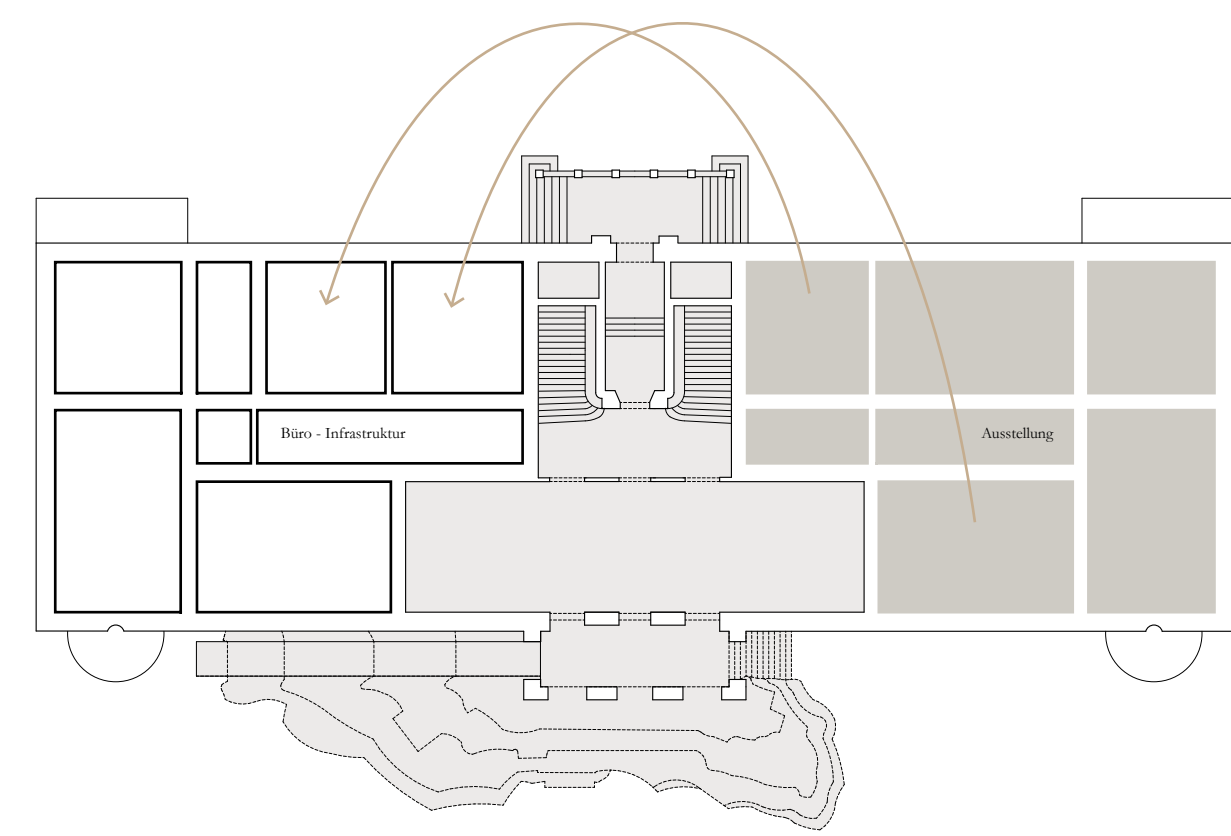
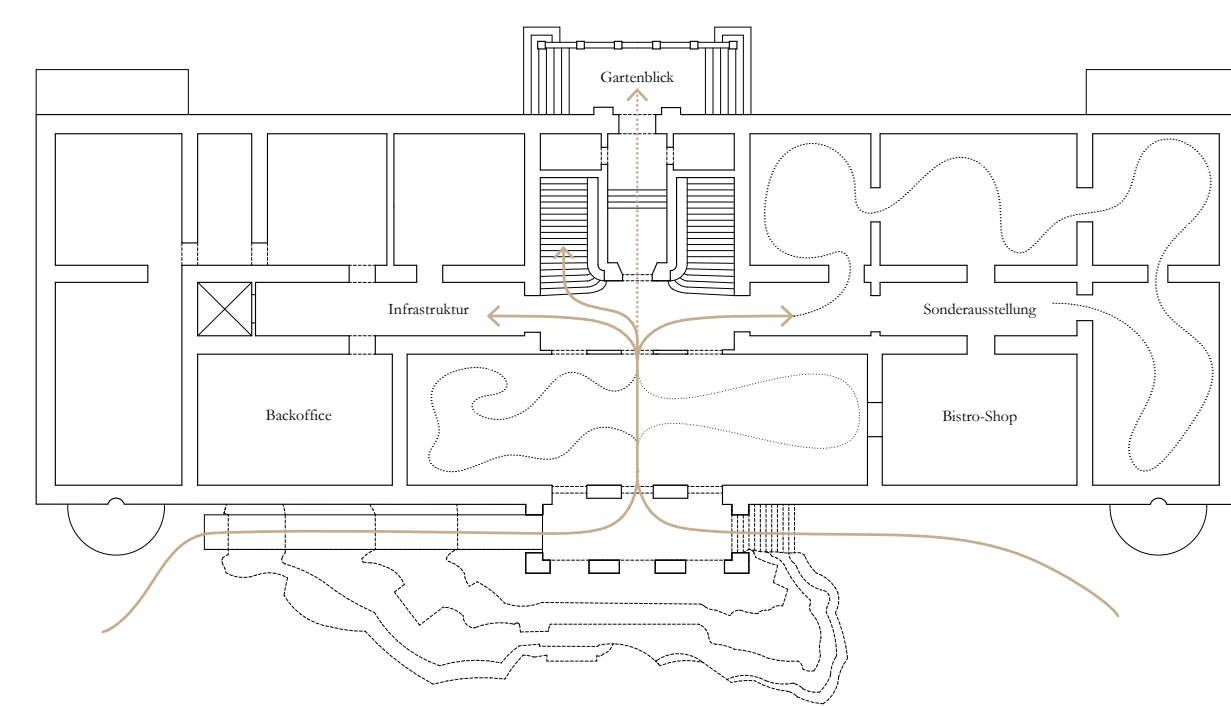
**Fazit: Neuqualifizierung des Eingangsbereichs**

Das Projekt synthetisiert Kunst und Architektur in eine integrale Einheit und verwendet diese als Methode um die städtebauliche Setzung, die Eingangssituation und die interne Raumorganisation des Museumsgebäudes «Reinhart am Stadgarten» neu zu denken. Es entsteht dabei ein Sonderraum der das Raumangebot des Museums mit einer neuen Art von Raumqualität ergänzt. Der Raum mit seiner Grösse, seinem einfachen Kubus aber reicher Plastizität, und seiner Position quer zur Haupterschliessung lädt zum Aufenthalt und zur Kontemplation ein.

Der Raum qualifiziert die Museums Beziehung zu seiner Umgebung neu, akzentuiert eine urbane Front, demonstrialisiert den Haupteingang, der neu Rollstuhlfreundlich gestaltet wird, und bietet eine Raumsequenz, bestehend aus der äusseren Agora, der Eingangshalle und dem Foyer im ersten Obergeschoss, welche für diverse Grossveranstaltungen geeignet ist. Gleichzeitig dient der Raum als klimatischer Puffer zwischen Aussen- und temperierten Ausstellungsräumen und macht, dementsprechend, einen zum Gebäude geklebten Windfang obsolet. Zudem kann die Evakuierungsrouten auch via Haupteingang geführt werden, wodurch eine grössere Flexibilität bezüglich des gartenseitigen Eingangs entsteht. Dies kann in unterschiedlichsten Formen ins Projekt integriert werden: als Fenster auf den «Rückgarten», als Ausgang zum Park, oder als zweiter Eingang, der während Öffnungszeiten auch offen bleibt. Wichtig ist, dass es bei allen Varianten eine Sichtbezug durch die Eingangshalle, zwischen steinger Front und weicher Hinterseite entsteht.



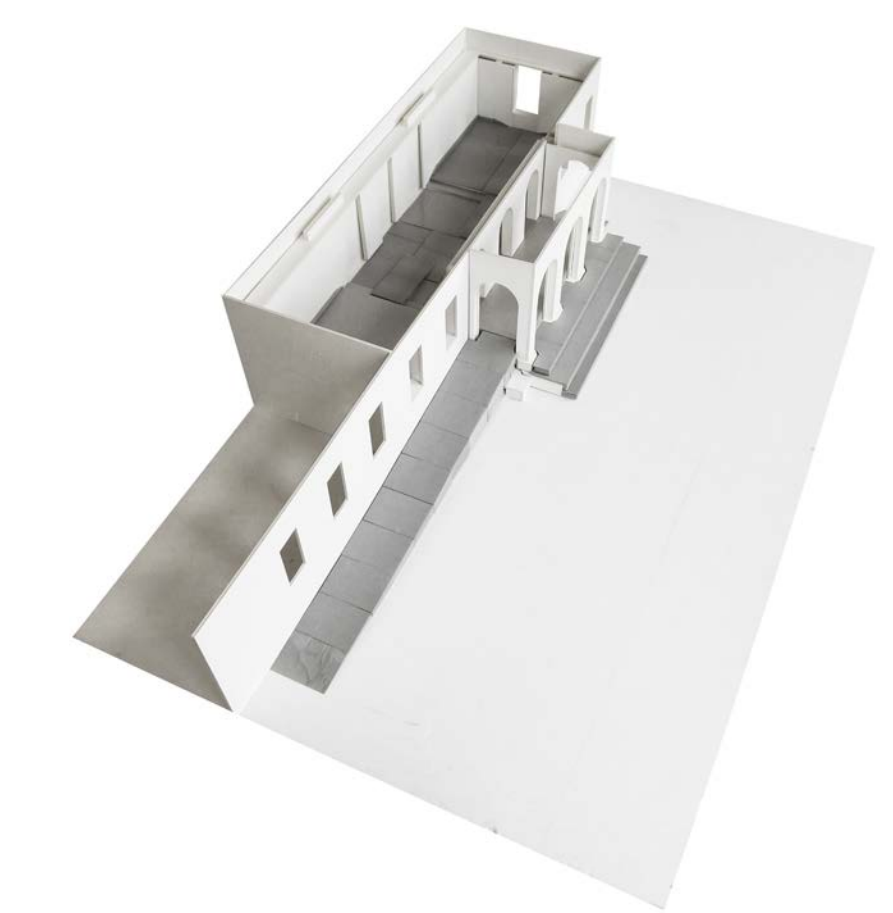
Das Foyer quer zur Haupterschliessung



Rationalisierung des Grundrisses



Festivalisierung des Umbaus, Kunst als Medium des Dialogs



Bauschritte: Holzjähre (oben) und gegessene Topografie (unten)



Raumquadrat Agora-Makro-Projekt



Raum des Nahmens und geistigen Vorbereichs